

Ev. Kirchengemeinde Gleidorf

Jahresbericht 2007 zum Arbeitsfeld „Gruppen, Kreise und Projekte“

Auswertung des Bestandes

Es gibt in unserer Gemeinde zur Zeit 24 Gruppen, Kreise oder regelmäßig stattfindende Projekte. 8 Gruppen/Kreise/Projekte werden für Kinder angeboten, 6 für Jugendliche, 9 werden von Erwachsenen besucht und 7 von SeniorInnen.

9 Gruppen leiten sich allein durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen, bei den übrigen 15 leitet ein Pfarrer oder ist bei der Leitung beteiligt. Durch die Vakanz-Situation wurde deutlich, dass Veränderungen bei der Erwartung an Leitung möglich sind, aber gestaltete Übergänge brauchen.

Bis auf die Kontaktstunden und zwei Mitarbeiterkreise sind die Gruppen, Kreise und Projekte auf Gemeinderäume angewiesen.

4 Gruppen und Kreise ergeben sich aus dem Pflichtprogramm einer Kirchengemeinde (Frauenhilfe, kirchlicher Unterricht), 9 erfüllen „Vorschläge“ der Landeskirche oder des Kirchenkreises (Kontaktstunden bzw. Jugendarbeit).

19 Angebote decken die Vorgaben des bisherigen Leitbildes ab.

11 Angebote verbrauchen direkt keine Kirchensteuermittel.

Wichtige Kostenfaktoren bei den Gruppen, Kreisen, Projekten sind Verwaltungskosten (Gemeindebüro), Kosten für Öffentlichkeitsarbeit (Gemeindebrief, Plakate), Kopierkosten, Grundlagen-Material (Arbeitshefte) und Zeichen der Anerkennung für ehrenamtlich Mitarbeitende.

Fehlende Angebote

Es gibt in unserer Gemeinde (noch) keinen Männerkreis. Das Interesse wurde bereits mehrmals angemeldet. Zwei Männer haben bereits in Aussicht gestellt, demnächst ehrenamtlich einen Versuch zu wagen.

Es gibt keinen Kindergottesdienst mehr und darum auch keinen KiGoDi-Vorbereitungskreis. Grund dafür sind die Kinder, die nicht kommen. Ob es nur der Sonntag vormittag ist, der abhält, ist noch nicht feststellbar. In der jetzigen Vakanzsituation ist es hilfreich, dass kein Kindergottesdienst stattfindet.

Außerdem wurde schon mehrfach festgestellt, dass es an einem Posaunenkreis oder einer Band fehlt. Hier fehlt ein/e qualifizierte/n MitarbeiterIn (die/der aber neben der Qualifikation im Bereich Popularmusik zudem Offenheit für musikalische Vorlieben der Jugend mitbringen müsste).

Kreise und Gruppen als Problem der Pfarrstellen-Vakanz?

Die Vakanzsituation belastet den Pfarrstellen-Inhaber nicht in erster Linie bei der Versorgung der Gruppen und Kreise. Viele treffen sich in eigener Regie oder brauchen den Theologen „nur“ für den theologischen Impuls, die Andacht.

Die Vakanzsituation wird zur Belastung durch das hohe Maß an Gemeindeverwaltung, die nicht mehr unter mehreren aufgeteilt wird, sowie durch laufende Veränderungsprozesse (neuer Aktenplan, finanzielle Schere, Gemeindekonzeption).

Die Vakanzsituation wird zur Belastung, weil den vielen seelsorgerlichen Anfragen nicht ausreichend entsprochen werden kann (Fläche, Altenheime, Kliniken).

Die Vakanzsituation wird zur Belastung durch fehlende Freiräume für Urlaub, freien Tag und Fortbildung.

Die Vakanzsituation wird zur Belastung für alle an der Verkündigung Beteiligten durch die Fülle an Gottesdiensten, die aber von der Diasporasituation her notwendig sind.

Schlussfolgerungen

Mit Blick auf die demographische Entwicklung (Rückgang der Kinderzahlen) und der Profilierung nicht nur der Gemeinde, sondern auch der einzelnen drei Kirchorte macht es Sinn, über die Zuordnung von Gruppen und Kreisen nachzudenken.

Kinder werden aufgrund ländlichen Struktur regelmäßig gefahren. Die Konzentration von Arbeit mit Kindern an einem Ort erscheint möglich. Diese Arbeit braucht Platz für Aktivitäten und Stauraum für Material. Die Konzentration der „Kinderarbeit“ auf Schmallenberg macht vom Raumangebot her Sinn. Diese Konzentration entspricht auch den Entwicklungen der letzten Jahre. Zudem belegen die Zahlen in den Kontaktstunden, dass das Potential an Kindern in Schmallenberg am größten ist.

Jugendliche werden häufig nicht gefahren, haben selber aber auch noch kein Fahrzeug. Ein Fahrdienst erscheint als notwendig, mindestens für die Fahrten am Ende von Veranstaltungen (keine Busverbindung mehr, Dunkelheit). Der Ort ist bei vorhandenem Fahrdienst von der Beheimatung Schule und Wohnsituation her nicht relevant. Umgekehrt: Ohne Fahrdienst haben viele Jugendliche – unabhängig vom Ort des Angebotes – keine Möglichkeit, an Angeboten teilzunehmen. Die Nutzung eines eigenen Raumes (mit Gestaltungsmöglichkeiten) ist sinnvoll, bei dem bisherigen Gebäudekonzept aber nicht mehr möglich (Der Jugendraum im Katharina-Zell-Haus wird aufgrund der Notwendigkeit von Einnahmen auch regelmäßig vermietet bzw. gegen Spende zur Verfügung gestellt, Englisch-Gruppe, Volkshochschule, Krabbelgruppen.) In Bad Fredeburg und in Gleidorf gibt es jeweils nur einen zugelassenen Gemeinderaum, der von allen Gemeinde-Gruppen genutzt wird. Eine sinnvolle Lösung ist nicht absehbar.

Senioren sind häufig auf eine vertraute Umgebung angewiesen mit kalkulierbaren Belastungen bezüglich der Wege und der Situation vor Ort. Auch bei Einsatz von Fahrdiensten ist die Vertrautheit des Ortes mit einer der Voraussetzungen, Angebote anzunehmen. Sollten die Gruppen sich weiterhin selbständig leiten (dann entfällt die Notwendigkeit zur Konzentration zur effizienteren Nutzung des Theologen), spricht alles dafür, die regionalen Gruppen dieser Altersgruppe zu belassen, solange die Gebäude erhalten werden können.

Für die Kirchorte Gleidorf und Bad Fredeburg ergeben sich **von den Gruppen, Kreisen und Projekten her** keine Impulse für Konzentration und Profilierung. Allerdings aus anderen Bereichen kirchlichen Handelns ergeben sich Profilierungen.

Bad Fredeburg ist der Standort von drei Altenheimen, 2 Fachkliniken und 1 Allgemeinkrankenhaus. Außerdem kommen zahlreiche Gäste in die Hotels und Erholungseinrichtungen des Kurortes. Hier ist ein großer Bedarf an Seelsorge, Gesprächsangeboten, Begleitung. Diesem Bedarf liegt auch die Entscheidung der Synode auf Einrichtung einer Stelle eines/r PfarrerIn im Entsendungsdienstes zugrunde. Von daher bietet es sich an, Bad Fredeburg als Seelsorge-Standort zu stärken (Schwerpunktbildung).

Gleidorf ist bei seinen Angeboten ein Ort der Begegnung. Die Lage an der Bundesstraße und am neuen Radweg verbundenen mit der Tradition, die Kirche des öfteren offen zu lassen, macht eine Profilierung von Gleidorf als „offene Kirche am Weg“ sinnvoll. Angebote wie Frühstückstreff und „Kirche am Weg“ des Fördervereins finden sich hier wieder. Auch die Lage des Gemeindebüros in Gleidorf macht aus Sicht der ehrenamtlich Mitarbeitenden Sinn. (Für eine Präsenz von Gemeinde in der Bevölkerung wäre eine andere Lage sinnvoller.)

Wichtig für die inhaltliche Arbeit:

Die Kirchengemeinde Gleidorf braucht die Wiederbesetzung mindestens eines Teils der freigewordenen Pfarrstelle. Dies ist aber nicht notwendig mit Blick auf Gruppen, Kreise und Projekte. Die Probleme liegen wie folgt:

- steigender Anteil an **Gemeindeverwaltung** (durch verschärfte finanzielle Situation und neue Vorschriften)
- ausreichende Zeit, **ehrenamtliche MitarbeiterInnen zuzurüsten und zu begleiten**
- Zeit für **Seelsorge über die Kasualien hinaus**
- Wahrnehmung der **gottesdienstlichen Aufgaben** (3 eigene Predigtstätten sowie in den Altenheimen und mit den Schulen)
- **Präsenz in der Stadt** (Einweihungen, Feste, Jubiläen) **und in der Ökumene** (Zusammenarbeit mit 7 katholischen Pfarrämtern)

Abkürzungsschlüssel zur Tabelle

Leitung P = Pfarrer – E = ehrenamtlich

TN TeilnehmerInnen-Gruppe K = Kinder (bis 12 J.) - J = Jugendliche (13 – 21 J.) - E = Erwachsene (bis 65 J.) - S = Senioren

Treffen w = wöchentlich – 2 = zwei mal im Monat (14-tägig) – m = monatlich – p = Projekte (in Arbeitsphasen häufig, dazw. Pause)

Bedeutung p = Pflicht einer Gemeinde - l = von Landeskirche dringend gewünscht - k = vom Kirchenkreis dringend gewünscht -
d = aus der Diasporasituation heraus notwendig - g = individuelles Profil

Ressourcen p = PfarrerIn - h = Honorarkräfte - g = Geld - r = Räume